

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 52-53

Illustration: "Der hat etwas an sich, was wir nicht haben!"
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Letzte Geschenktips

Eine westdeutsche *Spirituosenfirma* bietet aus der «Rommel-Beute» garantiert historische Afrika-Korps-Flaschen» mit Whisky, Rum und Cognac an. Es ist anzunehmen, dass ihr hochgeistiger Inhalt trotz des Alters unbeeinflusst ist von garantiert historischem Blut und Tränen, die mit dem garantiert historischen Beutezug nachweisbar verbunden waren.

Zugreifen, solange Vorrat!

*

Für Leute, die schon alles haben, empfiehlt sich als Geschenk auch die *Kreditkarte*, zum Beispiel von DINERS CLUB. Aus einer Publikation dieses Clubs ist anregend zu erfahren, dass man mit diesen Kreditkarten nicht nur in Gaststätten bargeldlos vorsprechen kann, sondern – und dies ist der Tip! – auch schon bei gewissen Aerzten.

Für Kredit für Diners-Club-Karten-Inhaber (prost Mahlzeit!) empfiehlt sich ein Spezialarzt nicht nur speziell für Hämatologie, sondern auch für Krebsleiden.

Ein Fingerzeig auch für andere Dienstleistungs-Berufsgattungen!

Widder

Das neue Buch

Humor und Satire

Ob Walter Roderer Publikums-*liebling* ist, weil er so naiv ist, wie er auf der Bühne tut, oder weil er im Bedürfnis eines breiten Publikums nach Naivität eine Dauer-Marktlücke entdeckt hat und zu füllen vermag – das ist keine boshafte, aber eine müssige Frage. Die Wahrheit ist wohl, dass «Rodi» die ihm und seinem Publikum gleichermaßen gemässe Form zu äussern weiss. Nämlich jenen Humor, den «Rodi» nicht nur ganz entschieden hat, sondern auch die Gabe, ihn spürbar zu machen. Das ist nicht selbstverständlich. Das Geheimnis dieses Könnens, dieser Kunst (denn

«Kunst» kommt ja – was mancher «Künstler» vergisst – von «Können») lüftet Walter Roderer in seinem anekdotenreichen Erinnerungsbuch «*Si müend mi verstoh... gelled Sie?*» (Elektra Verlag, Altdorf SZ): Rückblick eines ernsthaften Humoristen – was insofern kein Widerspruch ist, als die *Vermittlung* von Humor ernsthafte und harte Arbeit (auch an sich) sein kann.

«*Ein Jahr in der Karikatur*» (Hugendubel Verlag, München) ist ein Band, der – eingeleitet von Dollinger und Koch – einen thematisch geordneten Ueberblick vermittelt über die wichtigsten Vorgänge in der Welt im Jahre 1980, das heisst: über die karikaturistischen Folgen, die sie hatten. Ein amüsanter und denkanstössiger Ueberblick nicht nur über ein wenig amüsanter, dafür anstössiges Jahr, sondern auch über eine Reihe ausgesuchter Top-Karikaturisten, unter denen man auch auf Mitarbeiter des Nebelspalters stösst. *Johannes Lektor*

Es war einmal...

Es war einmal – eine Elektrizitätsgesellschaft. Ihr wichtigstes Anliegen war, elektrischen Strom zu verkaufen. Darum gab sie den Grossbezügern einen Rabatt, während die Sparsamen mit höheren Preisen beglückt wurden. Doch das war noch nicht alles. Tüchtige Werbefachleute entwarfen raffinierte Prospekte für neue, elektrisch betriebene Apparate aller Art. Auf Hochglanzpapier und in Vierfarbendruck. Jede Haushaltung wurde beschickt. Teuer waren die Prospekte, zugegeben. Aber was billig ist, wird ohnehin nicht beachtet.

Der Erfolg blieb nicht aus. Es wurde viel gekauft, und die Stromrechnungen wuchsen erfreulich. Bis zur Energiekrise oder was man so zu nennen pflegt. Sollte man jetzt wirklich den Spiess umdrehen? Es gab zum Glück neue Möglichkeiten, z. B. die Kernenergie. Nein, nicht Atomenergie, das tönt viel zu gefährlich. Bei Kernenergie denkt man eher an Mandelkerne und Nüsse, die ja auch Energie spenden sollen. Oder an den weichen Kern in rauher Schale. Man musste doch darum besorgt sein, das Gesicht nicht zu verlieren. Natürlich kann man nur etwas verlieren, das man besitzt. – Oder?

Adolf Heizmann



«Der hat etwas an sich, was wir nicht haben!»

Typisch!

Typisch tessinerisch? Typisch Frauen? Typisch englisch? Vermutlich alles. Aber beginnen wir von vorn. Da steht im Wald unterhalb des Nachbardörfchens ein altes, typisch tessinerisches Waschlöschen, ein «lavatoio». Es handelt sich einfach um ein grosses Granitsteinbecken, das von einem Dach überdeckt ist und seit uralten Zeiten von den Dorffrauen zum Waschen benützt wird. Unter anderem. Aber darauf kommen wir noch zurück.

Dieses «lavatoio»-Dach war nun beinahe am Einstürzen, die Wäscherinnen waren bei ihrer Arbeit gefährdet. Da beschloss die kleine Gemeinde, fortschrittsgläubig und vielleicht aus einem schlechten Gewissen den vielerorts im Tessin immer noch nicht für voll genommenen Frauen gegenüber heraus, im Erdgeschoss des Gemeindehauses den Dorffrauen eine moderne Waschmaschine aufzustellen – und sogar für den Strom aufzukommen.

Und diese typischen Tessiner Dorffrauen? Sie lehnten dankend ab – und bestanden auf der Reparatur des Waschlöschens. Der Gemeinderat sah die Nutzlosigkeit seines Angebots ein, gegen den Willen der Dorffrauen seine Fortschrittsideen durchsetzen zu wollen. Und reparierte das Dach. Seither tragen die Frauen wieder in Eimern ihre Wäsche über den schmalen Pfad zum Waschhaus hinunter, um dort im eiskalten Wasser wie seit uralten Zeiten ihre Wäsche zu waschen. Unter anderem.

Denn dies war doch der Grund,

das grosszügige Angebot der Gemeinderäte abzulehnen: Was um die Waschmaschine – und erst noch mitten im Dorf, unter Mäneraugen gar! – nicht möglich gewesen wäre, im «lavatoio» wird es wie einst ausgiebig gepflegt. Das Schwatzen, Plaudern, Klatzen, Tratschen...

Gehört habe ich die Geschichte von einem weltgereisten, würdigen, älteren Engländer, der seit langem jedes Jahr einige Monate in diesem kleinen Tessiner Dorf wohnt. Leider spreche er nicht Italienisch, meinte er typisch englisch untertreibend zu Beginn eines gemütlichen Abends am Kamin. Etwas später stellte es sich heraus, dass er sehr wohl Italienisch versteht und auch spricht. Genau soviel, wie es nützlich ist, nicht *zuviel*, um nicht in die verzwickten verwandtschaftlichen und vor allem politischen Händel einer derart kleinen Tessiner Dorfgemeinschaft verstrickt zu werden! *Giovanni*

Neues Posthotel St. Moritz

- Ganzjährig geöffnet
- Ruhiges und behagliches Haus mitten im Zentrum
- Fitness- und Spielraum, Solarium
- Freie Sicht auf See und Berge
- Badeferien im Höhenklima sind doppelte Ferien
- Busverbindung mit dem neuen Bäder-Zentrum
- Spezialitäten-Restaurant
- Grosser Parkplatz

PETER GRABER dir.
Tel. 082 / 2 21 21 Tx 74430